

Ein Ausschnitt aus meinem Aufsatzunterricht

Autor(en): **Zingg, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns ausgeben wollten, wir könnten nur ganz wenige befriedigen, nur jene, die die gleichen Schulverhältnisse besitzen, den gleichen Stoffplan haben, dem gleichen Bildungsideal entgegenstreben und in gleicher Weise zu unterrichten wünschen! Wirklich ein kleiner Kreis! Alle andern warten auf Abwechslung. Deshalb ist man bei einer Zeitschrift, die methodische Fragen zu behandeln hat, so froh, wenn sich recht viele zum Worte melden. Unsere Rubrik möchte das Sprachorgan aller unserer Lehrer sein, derjenigen mit guten, aber auch jener, mit ungenügenden Schulverhältnissen. Jeder hat bei uns zum Worte zu kommen! Wie herrlich wäre es, wenn dies gelänge. Ich bedaure es immer und immer wieder, dass sich unser Mitarbeiterstab in zu engen Gren-

zen hält. Es sind immer dieselben fleissigen, zuverlässigen Leute, die mit Beiträgen kommen!

Ihnen danken wir mit der Bitte um weitere Hilfe. Besonders willkommen sind uns kurze Artikel, die nicht am Studiertische entstanden, sondern der Praxis entstammen. Wer eine besonders gelungene Lektion zustande brachte, möge sie skizzieren und uns zur Verfügung stellen, und wer nicht selber etwas schreiben will, wird gebeten, uns wenigstens durch eine sachliche Kritik Wegleitung zu bieten. Wir sind auch für diese dankbar. Unsere Rubrik darf sich nicht selbst genügen, sondern hat stets mit den Bedürfnissen der Lehrenden in Verbindung zu bleiben, um dadurch ihren Zweck so recht zu erfüllen.

Johann Schöbi.

Ein Ausschnitt aus meinem Aufsatzunterricht

Für III. Klasse.

Die Aufsätze sollen das Spiegelbild der Klasse, wie des einzelnen Schülers sein. Sie sind es, wenn sie ehrlich erarbeitet sind und eingetragen werden. Lässt man sie aber korrigieren, verbessern und hernach abschreiben, so sollten sie als Abschriften wenigstens bezeichnet sein, sollen nicht anders die Leser und Zensoren hinstellen. Auf keinen Fall bieten sie so ein getreues Bild der Klasse, noch viel weniger das schwacher und schwächster Schüler. Gewiss, Korrekturen, Verbesserungen in Sprache und Inhalt, dürfen nicht fehlen und sollen auch der Endarbeit vorausgehen. Gleich wie der Kunstturner eine Übung stetig verbessert, aufs neue wiederholt und übt, bis sie als kunstvoll vom Kampfrichter gewertet wird, so möchte ich ähnlich die Aufsätze in verbesserter Arbeit wieder entstehen lassen, um schlussendlich als Bestleistung zu erscheinen.

Und noch ein Wörtchen zu den Aufsatzarten. Sollen wir nur den Frei-Aufsatz pflegen? Oder treten wir ein für den gebundenen und teilweise gebundenen? Es gab eine Zeit — und die liegt noch gar nicht weit zurück, da man die erste Art als

das Non plus ultra für allein richtig pries. Man ist aber gottlob wieder nüchterner und realer geworden, nachdem bei diesem Betrieb zu wenig herauschaute. Zugegeben, an obern Klassen, bei den nötigen Voraussetzungen — Gewandtheit in Sprache und Stil, Besitz eines guten Wortschatzes, Kenntnis der Satz- und Wortlehre — ist der Freiaufsatz ein erstes und bestes Mittel zur Selbständigkeit, zu Mut und Initiative. Ohne diese Unterlagen jedoch führt er zu Mutlosigkeit oder Phrase. Für Anfänger einweg kommt wohl der gebundene und teilweise gebundene Aufsatz allein in Frage.

Auch ein dritter wichtiger Punkt drängt zur Aussprache, es ist die Wahl der Aufsatzstoffe. Ich erinnere mich noch lebhaft an meine ersten Lehrerjahre. Wie gerne griff man zu Aufsatzsammlungen, die Stoffe wollten sich so wenig wie die Thematata einstellen. Konnte man so blind sein und den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen! Doch am Schlusse werde ich zeigen, welche Ueberfülle an Stoff: Familienleben, Schule, Jahreszeiten, Feste und Volksbräuche bringen und förmlich zur Stellungnahme und Aussprache schon von Seiten 8- und 9jähriger Kinder locken und zwingen.

Nach diesen grundlegenden Ausführungen, diktiert aus meinen vieljährigen Erfahrungen, gehen wir an eine praktische Arbeit:

„Wie bereiten wir uns für die Schule vor.“

1. Erarbeitung des Stoffes.

Es ist Montag, der Tag der Visitation und Kontrolle der Schüler. Die Klasse — wohlgezählte 40 Schüler — ist um das Lehrerpult versammelt: Um bei den Kindern Freude und Lust zur Mitarbeit zu wecken, lasse ich alles in Mundart berichten. Es kommt so alles kindlich, ehrlich und wahr zum Vorschein, was in ihren Herzen auf Mitteilung wartet; auch das schwache wird nicht zurückstehen und berichtet nicht selten am drolligsten, am ungeschminktesten, am bodenständigsten. Freilich kann es auch passieren, dass Ausdrücke und Aussagen an Derbheit die zulässige Grenze erreichen. Der ruhige, gefasste Lehrer wird freundlich und wohlwollend, doch ernst, Ausgelassenheit zurückweisen. Doch was verschlägt eine seltene Ueberbordung, es bleibt dabei: „Willst du das kindliche Herz öffnen, dann lasse in Mundart reden.“

Ich eröffne nach kurzer Sammlung zur Arbeit, die zur Spannung wird, die Aufgabe:

a) „Ehr dörfet mer brichte, was Ehr alles tue müend, om für d'Schuel gröset z'si.“

Erst lasse ich ein Weilchen dem Gerede freien Lauf, um Lust und Liebe zur Aeusserung nicht zu unterbinden. Dann folgen einige Fragen und Hinweise, so z. B.:

„Was hät d'Muetter öppa z'mache oder z'frogga?“

Was frogad Ehr d'Muetter?

Was rüeft Eu d'Muetter no?

Was tuet öppa de Vater, wenn er Eue Rechnigsbüechli vörenennt?

Worom macht öppa eine a trurigs G'sicht, wenn de Lehrer dor d'Klasse got und jedes streng alueget?

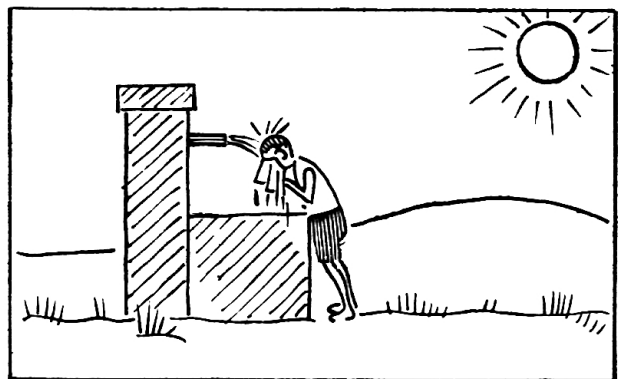
b) Habe ich durch diese Aussprache den Inhalt zur Hauptsache herausgeholt, so lasse ich dasselbe in Schriftsprache wiederholen.

Jedes Kind hat seinen Beitrag zu leisten, es darf etwas Eigenes oder Gehörtes sein. Mundartliche Ausdrücke, die durch Verdeutschung an Klarheit verlören, lasse ich passieren. Um aber unserm Ziele, dem Aufsatz etwas näher zu kommen, wollen wir gemeinsam Richtlinien aufstellen. Worüber könnten wir vielleicht zuerst reden?

Antworten: Ueber unsere Kleider! Ueber unsere Schulsachen! Ueber unsern Körper! Ueber unsere Schulaufgaben!

Auch dem Aufbau innert der einzelnen Teile muss Aufmerksamkeit geschenkt werden, es muss ein planmässiges, solides, richtiges Aufbauen, Aufsetzen sein. Es sieht z. B. wohl jedes Kind ein, dass das Kopfwaschen nicht etwa vor, sondern nach dem Haarschneiden erfolgen soll. Oder schreibt einer unmittelbar nach dem Einpacken: „Ich fege die Tafel“, so wird Gelächter ihn etwas Gescheiteres lehren.

c) Es folgt nun der dritte mündliche Teil der Arbeit. Ich kehre die Wandtafel um. Da finden wir folgende Wegleitung:



Wie wir uns für die Schule vorbereiten.

1. Sauber der Körper!

Angesicht.

Ohren, innen, aussen.

Hände, Handgelenk.

Füsse, Sommer, Winter.

Haare.

Kopf.

Fingernägel.

Zähne.

2. Sauber meine Kleider!
Hemd.
Leibchen.
Hose, Rock, Schürze, Kittel.
3. Sauber und bereit meine Schulsachen.
Tafeln.
Bücher (Eselsohren).
Hefte.
Schwamm (riechen).
Tafel- und Tintenlappen.
Griffel (wenigstens 2).
4. Meine Aufgaben?
Rechnen.
Lesen.
Erzählen.
Zeichnen.
5. Passender Schluss!

An Hand dieser Wegführung erfolgt nun die erste volle mündliche Ausfertigung. Erst dürfen sich Freiwillige melden, und bald will alles mithelfen. Den Fleissigsten und Originellsten warten kleine Pöstchen bei den Pausen: Hefte austeilten, Aufseher sein, beim Lesen Anfänger sein u. a. m. Umstellungen und Aenderungen, Ausserordentliches bringen Abwechslung, wenn sich langweiliges Einerlei breit machen will. Auch die Feile soll an allzu trockenem Satz Politur bringen und Farbe darf aufgetragen werden. (Das fertige beste Aufsätzchen wird es zeigen (siehe Beispiele).

Um die Kinder nicht zu ermüden, wird die Lektion hier abgebrochen. Als stille schriftliche Schluss-Arbeit darf die Einteilung samt Stichwörtern abgeschrieben werden.

2. Der Aufsatz in erster Ausführung.

In einer der nächsten Aufsatzstunden (sie soll zeitlich nicht zu fern liegen) wird der Aufsatz mündlich und schriftlich ausgeführt werden. Ich gewähre den Schülern eine Stunde vollständig ruhiger Arbeit. Unbekannte Wörter dürfen angezeichnet werden. In Zeitabständen von ca. 15 Minuten wird die Fragegelegenheit eingeschaltet und ge-

meinsam Fragen beantwortet. Von früher her wissen die Kinder, ein rechter Aufsatz schliesst mit passendem Satz ab. Der Schlusssatz soll, wie das nette Farbenbändchen das Festgeschenk, den Inhalt zusammenfassen und abschliessend beurteilen. Die Wendungen, die Erweiterung, eventl. Zusammenziehung zweier ähnlicher und passender Sätze, die Wiederholungen des Tunwortes in sich schliessen, Einleitung und Schluss dürfen frei gewählt werden. Intelligenten Rascharbeitern sind sogar neue zweckdienliche Sätze erlaubt.

Am Schlusse dieser Stunde werden die Tafeln unter den Schülern ausgewechselt. Die Schüler lernen, ihr Augenmerk auf Schärfung, Dehnung, Großschreibung zu lenken. Der Lehrer kontrolliert die Lösungen. Einige gute Aufsätze werden vorgelesen und besonders treffende Ausdrücke hervorgehoben.

3. Zweite, endgültige Ausführung mit Bewertung.

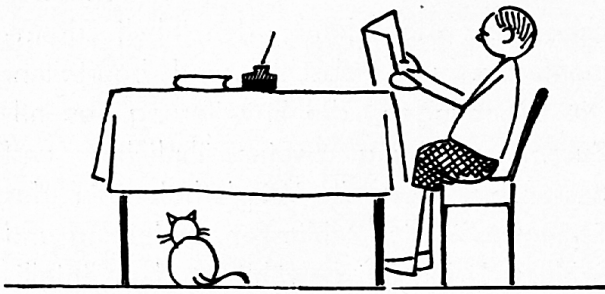
In einer folgenden Aufsatzstunde werden schwierige Wörter herausgehoben. Seit der ersten Klasse schon sind die Schüler eingestellt, schwierige Wörter sich zu merken, sie richtig zu sprechen, eventl. auf den Wortstamm zurückzuführen, zu buchstabieren, vor allem deren Eigentümlichkeiten und Besonderheiten sich zu merken. So finde ich bis Ende der 3. Klasse eine fast allgemeine Sicherheit in der Rechtschreibung, die mir den Aufsatzunterricht alle Jahre so lieb macht. Mit Freude und Zuversicht darf dann schliesslich ein leichteres Freiaufsätzchen als Belohnung gegen Jahreschluss gewagt werden, und der eine und andere diesbezügliche Freiaufsatz krönen die fleissige Jahresarbeit.

Sie erwarten wohl ungeduldig die Resultate: Die 3 besten Schüler schreiben wörtlich, buchstäblich Folgendes:

A. Wie ich mich für die Schule vorbereite.

Alle Kinder sollen gewaschen zur Schule kommen. Alle Morgen muss ich das Angesicht waschen.

Aber auch die Ohren müssen ganz sauber gewaschen sein. Die Hände müssen am Morgen und Mittag und Abend gewaschen werden. Wenn die Haare zu lang sind, muss ich sie schneiden lassen. Dann geht es



besser zum Kopf waschen. Unter den Fingernägeln muss ich das Trauerrändlein ausputzen. Alle drei Wochen haben wir Baden, dann müssen wir uns mit Lauwarmwasser abtuschen, das tut uns manchmal wohl. Alle Samstag muss ich ein frisches Hemd anziehen. Die Knaben ziehen eine frische Unterhose und ein frisches Unterleibchen an. Die Mädchen ziehen eine frische Schürze an. Die Knaben ziehen eine frische Hose an. Alle Kinder sollen frische Strümpfe anziehen. Die neuen Bücher müssen wir frisch einpacken. Wenn der Schwamm eingetrocknet ist, dann muss ich ihn netzen. Wenn der Tafellappen zerrissen ist, dann muss man ihn flicken. Wenn die Tafel schmutzig ist, dann muss man sie waschen. Die Griffel müssen gespitzt sein. Die Aufgaben müssen gelernt sein lesen, rechnen, verbessern.

R. 1. Schr. 1—2.

B. Wie ich mich für die Schule vorbereite.

Der Herr Lehrer hat die Kinder gern, die Sauber sind. Darum soll man immer sauber in die Schule kommen. Das Angesicht soll man Sauber waschen. Die Ohren müssen sauber sein. Wir müssen die Hände sauber waschen. Wenn die Haare lang sind, dann gehen wir zum Coiffeur. Wir waschen den Kopf ganz sauber. Wenn die Fingernägel lang sind, dann kürze ich sie ab. Alle drei Wochen haben wir Baden, da können wir uns gut waschen. Wenn das Hemd nicht mehr sauber ist, dann muss man wechseln. Wir ziehen jeden Woche einen frischen Unterrock und andere Unterwäsche an. Wenn die Schürze schmutzig ist, dann muss man wechseln. Die Knaben müssen die Hosen wechseln. Wir ziehen jede Woche ziehen wir neue Strümpfe an. Die Schulsachen müssen auch gerichtet sein. Jeden Monat fasse ich die Bücher ein. Ich netze den Schwamm. Einen Tafellappen und einen Tintenlappen richte ich auch. Die Griffel spitze ich, dass ich mit jedem eine Stunde schreiben kann. Ich lese die neue Geschichte Robinson. Wir lernen rechnen Seite 18 nummer 26. Ich verbessere die fehler, die mir der Lehrer gestrichen hat, und lasse es unterschreiben. So ist es uns vorgeschrieben. So hat uns der Lehrer gern.

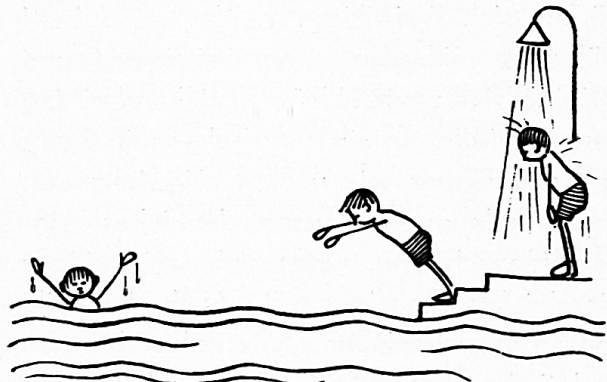
R. 1. Schr. 1—2.

C. Wie ich mich für die Schule vorbereite.

Ein rechter Schüler kommt immer sauber in die Schule. Jeden Morgen wasche ich das Angesicht. Auch die Ohren muss ich putzen. In der Waschschüssel wasche ich die Hände jeden Morgen sauber. Wenn die Haare lang sind, dann gehe ich zum Haarschneider, um die Haare schneiden lassen. Nachher kann ich den Kopf gut waschen. Wenn die Fingernägel lang sind, dann kürze ich sie ein wenig. Alle drei Wochen haben wir Baden, dann kann ich den Körper sauber waschen. Wenn das Hemd schmutzig ist, so muss ich es wechseln. Wenn die Unterhose und das Unterleibchen nicht mehr sauber sind, dann muss ich es in die Wäsche geben. Am Montag ziehe ich eine saubere Schürze an. Wenn die Hose zerrissen ist, so muss man sie flicken. Ich ziehe alle zwei Wochen saubere Strümpfe an. Wenn der Bücherumschlag zerrissen ist, so muss ich einen frischen Umschlag hinfütten. Jeden Samstag waschen ich den Schwamm sauber aus. Jede Woche packe ich einen frischen Tafellappen ein. Ich schneide einen Tintenlappen. Jeden Tag spitze ich die Griffel.

Ich lese die Geschichte von Robinson. Ich rechne Seite achtzehn. Ich verbessere die Aufgaben.

R. 1. Schr. 1.



Ein genaues Bild der Klassenarbeit könnte natürlich erst die Veröffentlichung sämtlicher Arbeiten geben. Doch will ich weder soviel Platz beanspruchen, noch die Leser ermüden und viele langweilen. Mir hat die Korrektur Freude bereitet. Vor allem der Fleiß der gesamten Schülerschar, aber ebenso die Sicherheit in der Rechtschreibung. Das beweisen die Zahlen:

3	Schüler	machten	0	Fehler
8	"	"	1	"
6	"	"	2	"
5	"	"	3	"
6	"	"	4	"
4	"	"	5	"

Je 1 Schüler machte 6, 7, 8, 9, 10, 20 Fehler.

Für Rechtschreibung und Ausdruck konnte ich folgende Noten geben:

An	15	Schüler	eine	1
"	14	"	"	1—2
"	6	"	"	2
"	4	"	"	2—3
"	1	"	"	3.



Es herrscht in der Klasse ein wahrer Wett-eifer, sorgfältig jeden Fehler zu meiden. Ja, manchmal hat es fast den Anschein, über-grosse Aengstlichkeit hemme hie und da den Wagemut, originell zu schreiben. Um den persönlichen Stil, wohl das Schönste im Aufsatz, ja nicht zu vernachlässigen, werden die „Fesseln“ von Monat zu Monat ge-lockert und am Ende des Jahres wird neben guter Rechtschreibung in Freiheit schöner Stil sichtbar. Um dem vorzubeugen, lasse ich am Schlusse oder am Ende eines Ab-schnittes ganz freie Sätzchen erfinden, die nur nach Bodenständigkeit beurteilt werden, während Rechtschreibefehler nicht zählen. Auch die „Fehlerfabriker“, wie ich die rich-tigen Fehlerschreiber im Scherz oft nenne, haben gar oft recht träge Ausdrücke mit fri-schem Schollengeruch; trotz „Schneege-flock“ auf ihrer Tafel und „Blut“ im Heft, erfreut mich ihr keckes Drauflosschreiben, das ihnen Lob einträgt. Entmutigen durch Schimpfen und Poltern wollen wir nicht. Sind nicht Flatterhaftigkeit Folgen ererbter Nervosität oder längerer Krankheiten; da hilft nur Ruhe und Liebe. Freude muss auf-leuchten, wenn ein Aufsatz in Angriff, in

Wiederholung und in Enderbeit der Klasse wartet.

Um ja nicht etwa Lehrer in schwierigen Klassen- und Schulverhältnissen zu entmutigen, muss ich meine Vorteile ehrlich anführen: Meine Schüler sind Stadt-kinder, viele Wendungen kennen sie aus dem viel-fachen Verkehr. Die Schule ist eine Einklassenschule, der man sich ungeteilt widmen kann. Den grössern Vorteil erblicke ich darin, dass am Ende der 2. Klasse die „schwersten Jungen“ der Förderklasse zugewie-sen werden konnten.

Immerhin ist die Stundenzahl pro Woche auf das Minimum von 24 beschränkt, und von den vielen Störungen während des Unterrichts wäre ein garstig Liedlein zu singen.

4. Schlussbemerkungen.

„Welch eine ‚Heidenarbeit‘“, wird mit Recht eingeworfen. Die Arbeit lohnt sich aber überreich. Die Schüler merken die steigende Sicherheit im Fach, sie tragen ihre Zufriedenheit, ihr Glück in sich. Manche Arbeit ist zugleich gute Vorarbeit. Wie leicht lässt obiger Aufsatz sich umändern in die Aufgabe: „Ich bin zur Schule berei-t“, oder in die andere noch nähere: „Ein netter, sauberer Junge willich sein“, oder: „Wie schüt-zen die Leute sich gegen die Kälte?“ Namen für Glieder, Körperteile, Kleidungsstücke sind bekannt. Dann wird die Arbeit nicht bloss leicht, sondern auch bedeutend gekürzt. Ganz interessant und ausgiebig erwiese sich zur Abwechslung der gleiche Stoff mit dem Titel: „Was die Mut-ter das Kind fragt, bevor es zur Schule geht“, oder „Mutter und Kind am Morgen“. Fragen und Antworten werden mit M. und K. bezeichnet, alles in direkter Rede. Der erarbeitete Wortschatz erlaubt vielfache Verwendung.

Jahrelanges Erproben dieser gründlichen Vorarbeit einzelner längerer und ausführlicher Aufsatzarbeiten gaben nur Bestätigung des richtigen Weges.

Wir dürfen eben nie vergessen, wir ha-ben es in der 3. Klasse mit Anfängern zu tun, die haben auf schöne Schrift, auf gute

Rechtschreibung, auf nette, passende Wendung, auf richtigen Satzinhalt und endlich auf logischen Aufbau des Ganzen zu merken; schöner, träger Ausdruck, passende Einleitung und Schluss sollen obendrein nicht fehlen. Nicht wahr, eine grosse Arbeit für ein neunjähriges Kind! Ihm den richtigen Weg zu weisen, bedarf es ebenso inten-

siver methodischer Kleinarbeit und Vorbereitung. Unterlassungen, Unruhe und Hast, wie zu grosse Forderungen an die Schüler, müssen sich früher oder später rächen. Wer Freude an diesem wichtigen Fache erleben will, probier's! Glückliche Kinder werden's ihm danken!

St. Gallen.

J. Zingg.

Winterliche Festtage

Ausschnitte aus unsern Aufsatzstunden.

Der Festtage für Kinder sind viele im Winter und darunter solche, die alle übrigen des Jahres an Bedeutung und Erlebnisfülle ausstechen. Da taut auch die verschlossenste Kinderseele auf, und wie reich müsste es fliessen, wenn man diese Augenblicke in Wort und Schrift bannen könnte, wo das Kind das Leben am inbrünstigsten lebt, wo alle Saiten der kleinen Seele schwingen! Wohl die meisten von uns versuchen, die verrauschten Stunden solcher Festtage doch irgendwie zu beschwören, sie vom Kinde darstellen zu lassen. Aber ach, wie gering ist oft der Erfolg! Würden wir der Ursache des Misserfolges nachforschen, so ergäbe sich rasch, dass wir eben falsch gehandelt haben, dem Kinde sogleich nach dem schönen Erlebnis einen Aufsatz aufzubürden. Schöpferische Arbeit — und der Aufsatz ist genau betrachtet die einzige, die auf diesen Titel Anspruch erheben kann — lässt sich nicht diktieren, so wenig wie des Künstlers Muse sich kommandieren lässt. Hier muss der Schüler frei walten können. Nicht dass man ihm ständig Freiwahl des Themas geben solle, aber wenigstens ein sogenanntes Rahmenthema.

Im Winter also biete ich meinen Fünft- und Sechstklässlern ein Thema, das dem jugendlichen Schaffensdrang weiten Spielraum lässt: „Aus dem Adventskreis“. Mag nun der Klausurmarkt, ein Schlittenunfall, die Mutter beim Krämchenbacken oder sonst etwas dargestellt werden, ich nehme

alles an, ja, es ist mir sogar recht, wenn möglichst viel verschiedene Themen bearbeitet werden. Nur dann habe ich die Sicherheit, dass ich keine Allerweltsarbeiten, sondern individuelle Aufsätze erhalte. Ein kurzes, freies Gespräch vor Beginn der Arbeit, um die schlummernde Erlebniswelt etwas zu wecken, ein kurzes Streifen der möglichen Themen kann zum Gelingen der Arbeit nur mithelfen. Sehr anregend wirkt auch das Vorlesen guter Leistungen früherer Schüler über ähnliche Gegenstände.

Nur ein Bruchteil der Klasse kommt nun auf die Festtage zu sprechen, und bestimmt sind es jene Kinder, die etwas Besonderes erlebt haben und denen das Besondere noch irgendwie nachklingt, zur schriftlichen Darstellung reizt. Einige von diesen Arbeiten meiner letztjährigen Fünft- und Sechstklässler möchte ich nun herausgreifen. Die Aufsätze sind durchaus nicht immer in der vorliegenden Fassung beim ersten Wurf so geworden. Bei manchen hat die gemeinsame Klassenkorrektur nachgeholfen; einige Schüler haben selber nach dem ersten Entwurf das Bedürfnis nach einer zweiten, besseren Fassung empfunden und sich dahinter gemacht und eine dritte Gruppe hat überhaupt, angespornt durch gute Leistungen der Mitschüler, ein zweites, völlig neues Thema in Angriff genommen. Die Glücklichen freilich, denen ein Thema „auf die Nägel gebrannt hat“, erringen's im ersten Wurf. Unter den folgenden Arbeiten kann man von allen Sorten finden.